

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 39

Artikel: In Hüttenbüchern gelesen
Autor: Herdi, Fritz / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mag mancher Kraxler noch so «auf den Felgen» in der Berghütte ankommen, die nach Angaben des SAC vom März 1985 meist höher als 2000 Meter liegt: Kraft genug bleibt ihm, sich noch mit einer Sentenz, einem Vers im Hüttenbuch zu verewi-

Von Fritz Herdi

gen. Wobei es oft beim Zweizeiler bleibt, beim hausgemachten oder beim ausgeborgten. Etwa: «Gott schützt diese Hütte vor Sturm und Wind / und vor Gesellen, die langweilig sind.» Oder: «Als Mit-telding zwischen Menschen und Affen / hat Gott den Alpinisten geschaffen.» Dies wegen der Kletterbegabung.

Immer wieder wird in Berghüttenbüchern das Lob des Wanderns gesungen. Etwa: «Von des Berges höchster Zinnen, / schweift der Blick ins Tal hinab. Alltagssorgen uns entrinnen, / darum greift zum Wanderstab!»

Bei Feuchtersleben hat sich einer ausgeliehen: «Ich setze meinen Wanderstab / beharrlich auf die Erde. / Sie sei nun Wiege oder Grab, / im Stabe liegt das Werde.» Von Rückert wird verwendet: «Dem Wandersmann gehört die Welt in allen ihren Weiten.» Und allgemein: «Fuss vor Fuss bringt gut vorwärts.»

Da hat sich einer mit dem Reim ins Buch eingetragen: «Bergauf ist eine Last, / doch oben süsse Rast.» Frei nach Goethes Faust: «Es irrt der Mensch, so lang er klettert: / Auch uns hat's böse verungewettert.» Mancher erfährt im Sommer mit Wilhelm Busch: «Juli trocken und heiss, / klebt dem Klett'rer die Hose am Steiss.»

Vorsicht beim Abstieg! Denn, laut Hüttenbucheintrag: «Die höchste Gipfelkunst von allen / ist nicht das Raufklettern, sondern das Runterfallen.» Und, Warnfinger-Poesie: «Der eine stürzt vom Fels hinab, / der andre find't im Bach sein Grab. / Drum, Klett'rer, sei auf deiner Hut, damit nichts abverrecken tut!»

Soll man die Frau mitnehmen in die Berge? Edward Whymper, weltbekannt als Bezwinger des Matterhorns, Erstbesteiger des Chimborasso, hätte (er ist 1911 gestorben) höhnisch abgewinkt. Und in der Baltschieder-Hütte steht: «Zieh in die Berge nie mit Frauen, / die Welt von oben anzuschauen! / Lass sie am Kochherd, sei gescheit! / Du sparst viel Ärger, Zank und Streit.»

Einer kritzelte ins Buch: «Schwach und müde wie ein

In Hüttenbüchern gelesen

Hund / kam ich in diesen Bau. / Denn ich trug gar manches Pfund, / am Schluss noch meine Frau.» Immerhin, er hat sie mitgenommen! Anders als der, dem wir den Spruch in der Corviglia-hütte verdanken: «Leider muss ich trotz allem Schmollen / wieder hinunter zu meiner Ollen!» Wenn die Frau im Gebirge dabei, dann, frei nach Bergautor Mummelter: «Man schätzt im Gebirg statt Waden / in einer Frau den Kameraden, und das erotische Gefühl zum Weibe bleibt so äusserst kühl.»

Früher war Ungeziefer in Berghütten keine Rarität. Noch 1929 berichteten Bergführer in der Albert-Heim-Hütte: «Leider war die Nacht sehr unruhig, da sich unsere Herren über Flohbeissen beklagten. But that's the man.» Anderswo wurde in den dreissiger Jahren notiert: «In diesem Lumpenzimmer / schlaf ich mein Lebtag nimmer / wo Läuse, Flöhe und Wanzen / auf meinem Ranzen tanzen.»

Immerhin, laut Hüttenbucheintrag auch zu bedenken: «Für d'Flöh gibt's a Pulver, für d'Schuah gibt's a Wix. / Für'n Durst gibt's a Wasser, / bloss für d'Dummheit gibt's nix.»

Hüttenleben! Da schreibt Heiner ins Buch: «Schönes Wetter, gutes Bier, / cheibe lustig geit es hier.» Anderswo ein Limerick: «Da gab's einen Jüngling im SAC, / dem taten beim Laufen die Scheichen weh. / Doch abends in Finken / war's fertig mit Hinken, / beim Singen und Jassen und «Münzentee.»

Goethe wird parodiert: «Auf allen Gipfeln war früher Ruh. / Jetzt selten noch. Da spürest du / von Anstand kaum einen Hauch. / Gestohlen wird manchmal auch.» Knapp und klar: «Wetter: zweifelhaft. Essen: fabelhaft. Atmosphäre: währschaft.» Endlich einer, ordentlich strapaziert: «Alli Plage sind vergässe, müedi Scheiche, Rugge-weh. / Jetzt wird zerscht no zünftig gfrässe, / und dann wott ich s Schlaafnäscht gseh.»

Einer notierte: «Man sieht oft, wie ein Weiser spricht, / die Schweiz vor lauter Bergen nicht.» Eine seltsame Einstellung verrät dieses: «Florian zu Baldrian spricht: «Aussicht int'ressiert mich nicht. / Berge hin und Berge her, Zweck der Reise war vielmehr: / erst mal zünftig laufen, und dann einen saufen!»

Pech mit dem Bergwetter! Da schrieb einer ins Hüttenbuch: «Die Aussicht hier sei wunderschön / wie selten sonst auf Bergeshöh'n. / Ich Unglücksrab' und armer Zipfel / fand nichts als Nebel auf dem Gipfel.» In einem andern Buch der Aphorismen: «Das Wetter ist eine von Gott geschaffene Einrichtung zur Widerlegung der Meteorologen.» Aber versöhnlich meint einer: «Viel besser als der Strassenkrach / tönt Regen auf dem Hüt-tendach.»

In einer Bündner Berghütte gefunden: «Auf der Alm, da gibt's kei Sünd, / falls keine Zürcher droben sind.» Ebendort: «Wo Berge sich erheben, / da zieht der Jakob hin, da ist ein freies Leben, / da braucht man kein Benzin.» Datiert nicht von 1985, sondern in der Prä-Katalysator-Epoche 1931.

Einem Dichter zu Unrecht in die Schuhe geschoben: «Viele Steine: grosse, kleine. Müde Beine. Aussicht keine. Heinrich Heine.» Reimend ergänzte ein anderer Bergtourist kritzelnd: «... dafür gute Weine.»

Endlich von wegen «Jungfrau»: In einem Berghüttenbuch steht: «Ein Walliser auf dem Eggishorn behauptet, man sehe die «Jungfrau» von vorn. / Ein Berner daselbst, guter Dinge, / meint: «Dir gschoud d Jungfrou vo hingen!» Die beiden mögen sich streiten: Mir gefällt sie von beiden Seiten.» Salomon der Kleine!

